

## Telemedizin aus Patientensicht

# Viel Pro, aber auch Skepsis

Telemedizin ist ein heterogener Begriff und Patienten haben große Erwartungen, wie Dr. Jens Kröger, Internist am Zentrum für Diabetologie Hamburg-Bergedorf und Vorstandsvorsitzender von diabetesDE – Deutsche Diabetes-Hilfe, verdeutlichte.



**Dr. JENS KRÖGER**  
 Internist am Zentrum für Diabetologie Hamburg-Bergedorf und Vorstandsvorsitzender von diabetesDE – Deutsche Diabetes-Hilfe  
 Foto: Werner Schuering

Eine Definition von Telemedizin gibt es bislang nicht. Der Diabetologe Dr. Jens Kröger verwies deshalb einleitend auf die Beschreibung von Telemedizin durch die Kassenärztliche Bundesvereinigung. Demnach handelt es sich um „die Messung, Erfassung und Übermittlung von Informationen oder die Anwendung medizinischer Verfahren mithilfe der Informations- und Kommunikationstechnik zwischen Ärzten bzw. zwischen Ärzten und Patienten, ggf. unter Einbindung von nicht-ärztlichem Fachpersonal“.

### Besserer Zugang zu weit entfernten Ärzten

Patienten, so Dr. Kröger, verstehen unter Telemedizin meist elektronische Datenübermittlung, Kommunikation mit dem Arzt und Videosprechstunden. Andere Funktionen wie die Delegation an MFA, verbesserte Arzt-Arzt Kommunikation, z.B. Tele-Konsil, könnten den Arzt entlasten bzw. die Diagnose und Therapie zum Nutzen für Patienten optimieren. Der Diabetologe verwies auf eine Umfrage der Apotheker- und Ärztebank von 2018 zum Thema „Wieviel Digitalisierung wollen Patienten?“. 60 % der Interviewten können sich demnach vorstellen, digital mit ihrem Arzt zu kommunizieren (siehe Grafik). 83 % der Befragten sehen bei der Digitalisierung des Gesundheitswesens Nachholbedarf.

Als Vorteile der Online-Sprechstunde nannten in einer Statista-Umfrage von 2017 57 % der Befragten, dass sich der Zugang zu weit entfernten Ärzten verbessert. Als vorteilhaft gesehen wird zudem, dass Wartezeiten in der Praxis ent- und Kosten für die Anfahrt zur Praxis nicht anfallen. Ärzte könnten auch häufiger als jetzt konsultiert werden. Nachteilig wirkt sich aus Sicht der Patienten u.a. aus, dass das Risiko der Fehlbehandlung – beispielsweise

beim Diabetischen Fuß – durch die fehlende körperliche Untersuchung steigt (67 %). 52 % der Patienten befürchten, dass das Arzt-Patienten-Verhältnis leidet.

Eine Umfrage unter Diabetologen\*, über die Dr. Kröger informierte, verdeutlicht die ärztliche Sicht auf die Digitalisierung. Jeweils mehr als 60 % der Befragten sehen zwar als Vorteil mehr Patientensicherheit, bessere Behandlungsqualität, Unterstützung bei Therapieentscheidungen und effizientere Arbeitsabläufe. Als nachteilig betrachtet werden allerdings von etwa jedem zweiten Befragten auch hohe Investitionskosten und rechtliche Unsicherheiten.

Dennoch „werden telemedizinische Anwendung zunehmend an Bedeutung zunehmen“, zeigte sich Dr. Kröger überzeugt. Beispielhaft nannte er Online-Videosprechstunden, Tele-Apps (z.B. für Hypotraining oder Coaching), Tele-Diagnostik (z.B. bei Retinopathie), Tele-Konsile mit Fernuntersuchung im Akutfall sowie Tele-Monitoring/Remote Patient Management, z.B. beim Diabetischen Fuß.

### Keine Nachteile für den ‚analogen‘ Patienten

Die Umsatzprognose für E-Health-Lösungen zu Diabetes gehe „steil nach oben“. Von 2016 bis 2022 werde eine Steigerung von 27 % erwartet. Er betonte zugleich, dass für die Patienten die persönliche Begegnung mit dem Arzt unverzichtbar bleibt, dass allerdings auch die Befürchtung besteht, Ärzte könnten Effizienzsteigerungen zum Opfer fallen. Und: „Ein ‚analoger‘ Patient darf nicht schlechter behandelt werden als ein digital kompetenter Patient.“

\* D.U.T Digitalisierungs- und Technologiereport Diabetes



Foto: Quelle: apoBank/statista